Stadtarchiv Freiberg am Neckar
Marienstraße 1
71691 Freiberg

Nr. 0 - 00421

FREIBERGER HISTORISCHE BLÄTTER

Nummer 21 | Februar 1998 | 9. Jahrgang

Dr. Erich Schuler

Auch Freiberg erinnert sich an Franziska von Hohenheim

Dramatische Tage im Unteren Schloß zu Geisingen

Am 10. Januar 1998 strömten mehr als 2000 Besucher in den Hohenheimer Exotischen Garten, um bei der Enthüllung eines Denkmals zu Ehren der 250 Jahre zuvor geborenen Franziska von Hohenheim, Favoritin, Reichsgräfin und schließlich zweite Gemahlin von Herzog Carl Eugen, dabei zu sein. Auch an vielen anderen Orten Württembergs wurde der im Land immer noch hoch angesehenen Franziska gedacht, ihr wohltuender Einfluß auf den despotischen Herzog gewürdigt und ihr Lebensweg – nicht selten mit Gartenlaubenromantik überglänzt – nachgezeichnet. Da wurde ihre unbeschwerte Kindheit im weltfernen Adelmannsfelden geschildert, ihr Ehemartyrium mit Frh. v. Leutrum in Pforzheim, ihr Alltag als gefügige Lebensgefährtin und treusorgende Ehefrau des herrischen Carl Eugen in Hohenheim, die Gastfreundschaft in ihren Häusern in Ludwigsburg und Stuttgart und schließlich ihr von Güte und Frömmigkeit geprägter Witwenstand in Sindlingen und Kirchheim. Freiberg und Geisingen blieben leider unerwähnt und doch hat Franziska anfangs November 1771 im dortigen Unteren Schloß aufregende Tage erlebt, wohl die dramatischsten in ihrem damals 23-jährigen Leben. Doch dies der Reihe nach!

Franziskas Schwager Burg- und Ortsherr in Geisingen

Franziskas Eltern v. Bernerdin, pietistisch geprägte Landadlige, lebten in Adelmannsfelden nahe Ellwangen in sehr bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Ihr „Schloß" glich eher einer größeren Bauernkate und war zudem mit Hypotheken belastet. Von 15 Kindern starben 10 in den ersten Jahren; nur fünf Töchter überlebten. Sie standesgemäß unter die Haube zu bringen betrachteten die Eltern als wichtigste Lebensaufgabe. Dies schien schon

Franziska von Hohenheim (1748 - 1811)

Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728 - 1793)

Herausgeber: Historischer Arbeitskreis Freiberg · Unterer Schloßhof 3 · 71691 Freiberg am Neckar · Telefon (0 71 41) 7 26 17

bei der Ältesten, der am 2. Juni 1742 geborenen Maria Charlotta Wilhelmina, zu glücken. Sie wurde die Ehefrau des Carl Christian Adam Schertel von Burtenbach, der als Ortsherr von Geisingen in der dortigen Unteren Burg lebte; in dessen westlichem Teil – der östliche fiel einem Brand zum Opfer – befindet sich heute das Freiberger Museum. Die Lieblingsschwester Franziskas wurde so die Ortsherrin von zwei Fünftel Beihingens und von ganz Geisingen; damals übrigens Geissingen oder Geißingen geschrieben.

Ehemartyrium und erste Begegnung mit Carl Eugen

Für Franziska selbst, die drittälteste Bernerdintochter, interessierte sich der zwar wohlhabende, nach allen Zeugnissen aber körperlich und charakterlich mißgestaltete Frh. Reinhard v.Leutrum zu Ertingen, wohnhaft in Pforzheim. Er war Sohn des angesehenen Karlsruher Oberhofmeisters und bereits mit dem Titel eines Bayreuthischen Kammerherrn geschmückt. Die 16-jährige Franziska widerstrebte der Heirat mit dem unansehnlichen 23-jährigen Freier. Da beschaffte sich dieser die auf dem Bernerdinschen „Schloß" lastenden Hypotheken. Seine damit erreichte Gläubigerstellung war wohl ausschlaggebend für die schließliche Zustimmung Franziskas zur Hochzeit. „Alß ein Kind, ohne alle Neigung, ohne alle Liebe, bloß weil man mir sagte: Du mußt den Leutrum heurathen" schrieb sie nach Jahren.

Wen wundert es, daß die Ehe mißglückte? Franziska suchte sich ihrem Mann zu entziehen. Dieser rächte sich mit Brutalität und Häme. Krankhaft eifersüchtig hielt er sie fast als Gefangene in seiner Pforzheimer Stadtwohnung. Gelegentliche Besuche Wildbads mögen für die enttäuschte Ehefrau eine willkommenen Abwechslung gewesen sein und dort im Wildbad soll sie im Mai 1769 erstmals ihrem Herzog vorgestellt worden sein. In zahlreichen blumigen Berichten wird geschildert, daß der selbstherrliche und als Frauenheld berüchtigte Carl Eugen von der natürlichen Anmut Franziskas sogleich fasziniert gewesen sei. Es ist jedoch nicht einmal erwiesen, ob die Begegnung überhaupt stattgefunden hat. Auf jeden Fall fuhr der Herzog sofort wieder auf die Solitude zu seiner damaligen Favoritin Bonafini und den anderen „Dames" zurück und erst zwei Jahre später, im September 1771 begegneten sich Carl Eugen und Franziska wieder.

Carl Eugen wirbt um Franziska

Der Herzog hatte den inzwischen auch zum Württembergischen Kammerherrn ernannten Leutrum und dessen Frau eingeladen, an der Hirschjagd um Kirchheim unter der Teck teilzunehmen. Nun begann jene Liebesgeschichte, die bis heute die Württemberger bewegt. Franziska war keine ausgesprochene Schönheit, ihre Schulbildung sehr bescheiden. Sie beeindruckte den Herzog vielmehr durch ihren ungekünstelten Charme und wohl vor allem dadurch, daß sie sich dem despotischen Frauenheld nicht kampflos ergab, daß sie kurzum anders war als die ihm widerstandslos ergebenen Tänzerinnen und Damen und Mägde des Hofes.

Carl Eugen, damals 43 Jahre alt, galt als einer der schönsten Fürsten Europas. Seine gebieterische Huld einerseits und das mehr als lockere Treiben am Hof andererseits, dürften in der pietistisch geprägten Franziska widerstreitende Gefühle ausgelöst haben. Carl hatte immerhin mindestens 150 – 200 illegitime Kinder. Seine Ehefrau Elisabeth von Bayreuth hatte ihn fluchtartig verlassen. Seine Tage und Nächte waren mit Jagden, Gestütsbesuchen, Schloßbauten, Soldatenspielen und prunkvollen Festivitäten ausgefüllt. Selbst die damals nicht seltenen Brandkatastrophen wurden eher als Nervenkitzel denn als bedrückendes Unglück empfunden. So heißt es am 22. 11. 1769 im Tagebuch des Frh. v. Buwinghausen, der als herzoglicher Generaladjudant jene Jahre detailliert geschildert hat: „Da wir abends von der Jagd nach Hausse kamen, so erhielten der Herzog durch einen Feuerreuter die Nachricht, dass es auf dem Baron Kniestettischen Guth zu Heutingsheim brennte; der Herzog ritten alsogleich mit einigen Cavaliers dahin und kamen noch zum Brand, woselbsten aber bereits die Kelter, das Schafhauss und die Futter-Bühne abgebrannt war. Abends um 10 Uhr kamen der Herzog von da wieder zurück, wo man sodann zur Tafel gieng." Das Buwinghaussche Tagebuch verrät auch am besten die rasch zunehmende Rolle Franziskas im Leben des Herzogs.

Die offizielle Mätresse des Herzogs war in jenen Jahren die Sängerin Bonafini. Sie begleitete ihn in Mannskleidern bei den Jagden und Gestütskontrollen. Sie hatte ihm im Mai 1770 einen Sohn Carl gebohren, bei dessen „gantzen Tauf-Actu der Herzog Selbsten zugegen" war. Noch im Juli 1771 befahl Carl Eugen die Instandsetzung des in Hohenheim gelegenen Garbenhofs, um ihn „sodann der Mslle. Bonafini zu schenken". Im September war sie auch noch bei der Kirchheimer Jagdgesellschaft; v. Buwinghausen notiert aber: „war zwar mit hier, Sie ritte aber nicht mehr mit". Und als es im Oktober von Kirchheim zur Sauhatz nach Schorndorf ging blieb „die Mslle. Bonafini... in Kirchheim". Die Leutrums waren dagegen mit von der Partie. Franziska soll sogar in der Kutsche des Herzogs gereist sein, ihr Mann mit den übrigen Hofleuten.

Die Werbung Carl Eugens um Franziska war nun offenkundig; ungewohnt aber, daß eine von Seiner Hoheit Umworbene Bedingungen stellte: z. B. die Entfernung der Bonafini vom Hof und die Scheidung vom ungeliebten Leutrum, der um seine Reputation fürchtete und deshalb Widerstand leistete. Die Trennung von Mslle. Bonafini regelte der Herzog schnell auf die übliche Weise. Noch 1771 „heurathete .... Cammerjunker von Poeltzig die Mademoiselle Bonafini. Sie wurden in Hofen copuliert und retournierten sodann nach Ludwigsburg wieder zurück".

Geisingen und Pforzheim: Orte der Entscheidung

Das Arrangement mit und zwischen Franziska und Leutrum gestaltete sich weit schwieriger. Ihre Gewissensnot und seine Rechte waren nicht so leicht zu überwinden. Was lag näher als Familienrat zu halten und zwar bei ihrer Lieblingsschwester Marie und Schwager Schertel in Geisingen. So notiert Buwinghausen am 6. 11. 1771: „Der Cammerherr v. Leutrum, so sich des Abends vorher beurlaubt hatte, gieng diesen Morgen mit seiner Frau, so eine gebohrene v. Bernerdin ist, von hier ab und zwar zu

seinem Schwager, dem Herrn v.Schertel nach Geissingen". Der Herzog ließ aber nicht locker. Schon einen Tag nach der Abreise Franziskas heißt es: „Schorndorff. Nachdeme der Herzog in Tübingen die Pro-RektorsWahl gemacht hatten, so fuhren Sie von da aus nach Ludwigsburg und sodann nach Geissingen, um die Frau v.Leutrum zu besuchen". Weitere zwei Tage später, am 9. 11.: „Schorndorff. Sollte Treibjagen seyn, es wurde aber abgestellt. Der Herzog fuhren mit dem General v.Stain nach Geissingen". Schließlich am 10. 11.:„Fuhren der Herzog des Morgens mit dem Obrist-Lieut. v. Gemmingen nach Pfortzheim", wohin die Leutrums zwischenzeitlich zurückgekehrt waren und dies wiederholte sich am 16. November: „Der Herzog fuhren des Morgens mit dem General v. Stain nach Pfortzheim, und Obrist Lieut. v.Gemmingen ritte mit der Chaise".

Wie die Verhandlungen in Geisingen und Pforzheim im einzelnen abliefen, wissen wir nicht. Sie dürften dramatisch gewesen sein. Das Ergebnis offenbarte sich aber schon am 18. 11.: „Heute kam auch der Cammerherr v. Leutrum, von Pfortzheim, mit seiner Frau wieder an, welchen der Herzog zum Reiss-Marechal gnädigst zu ernennen beliebten". Nun war also Franziska beim Herzog; v. Leutrum hatte einen gut dotierten Titel, mußte aber schon zwei Tage später abreisen. „Der Obrist Lieut. v. Gemmingen wurde heute als Gesandter nach Carlsruhe abgeschickt, um dem Herrn Markgrafen zu Dero Geburtstag zu gratulieren, wohin Ihn der neue Reiss-Marechal v. Leutrum, welcher vor sich daselbst zu thun hatte, begleitete." Dort offenbarte sich Leutrum seinem Vater. Der scheint ihm kräftig die Leviten gelesen zu haben und drohte ihm sogar mit Enterbung.

Auf jeden Fall verzichtete v. Leutrum postwendend auf seinen soeben erhaltenen Titel, stimmte der Trennung von Franziska zu und kehrte nicht mehr an den Hof zurück. Am 16. 1. 1772 wurde das Ehepaar v. Leutrum endgültig geschieden. Reinhard v. Leutrum ging keine neue Ehe mehr ein. Mit seiner Familie zerfallen, ist er in seinem finsteren Pforzheimer Haus erst ein halbes Jahrhundert später im Jahr 1820 gestorben.

Maitresse, Reichsgräfin, Herzogin

Franziska war nun die ständige Begleiterin des Herzogs. Er schenkte ihr kostbaren Schmuck, überließ ihr in Ludwigsburg das von Herzog Eberhard Ludwig für dessen Maitresse gebaute Grävenitz-Palais, des weiteren ein Haus in Stuttgart, den Molkereihof Büsnau und auch den vor kurzem noch der Bonafini zugedachten Garbenhof. Dieses Hohenheim wurde ihr und später auch des Herzogs liebster Wohnort. Das heutige Schloß wurde begonnen und im jetzigen Exotischen Garten entstand das „Dörfle" mit seinen skurrilen Baulichkeiten. Um seiner frommen Geliebten häufigen Kirchgang zu ermöglichen, ließ er, der katholisch gebliebene Herzog, im nahegelegenen Birkach eigens eine evangelische Pfarrstelle einrichten und die dortige Kirche bauen. Am meisten aber staunten der Hof und die Untertanen über die Wandlung des Herzogs vom tyrannischen Despoten zum verantwortungsbewußten Landesvater, vom rücksichtslosen Schürzenjäger zum fürsorglichen Liebhaber. Natürlich geschah dies nicht von heute auf morgen. Zunächst wurden ihm immer noch „Dames" zugeführt und die Leidenszeit von Schubart auf Hohenasperg stand noch bevor. Eine positive Änderung seines Wesens war aber offenkundig.

Welchen Anteil an diesem „Wunder Württembergs" das Alter des Herzogs und sein waches Gespür für eine fürstlicher Prunksucht abholde Zeitenwende hatte, weiß man nicht. Auf jeden Fall wurde und wird bis heute der wohltätigste Einfluß Franziska zugeschrieben. Sie durfte bis zu seinem Tod im Oktober 1793 an seiner Seite bleiben und er tat alles, um die gesellschaftliche Stellung seiner „allerliebsten Fränzell" zu festigen. Gegen zeitweise heftigen Widerstand seiner Familie, des Konsistoriums,des Kaisers, des Papstes und trotz enormer Kosten setzte er durch, daß sie zur Reichsgräfin von Hohenheim erhoben und nach dem Tod seiner ersten Frau als rechtmäßige Ehefrau und Herzogin anerkannt wurde. Sie dankte es durch unermüdliche Fürsorge und geduldiges Ertragen seiner Launen. Ihr vielzitiertes, in eigenwilliger Orthografie geschriebenes Tagebuch legt dafür beredtes Zeugnis ab.

Kontakt mit den Geisinger Schertels bleibt

Franziskas Tagebuch bestätigt, daß die Verbindung mit ihrer Familie und ganz besonders mit den Geisinger Schertels eng blieb. Sie sorgte für die Ihren und traf sich häufig mit Mutter und Schwestern. Der Herzog ließ sie nicht nur gewähren sondern nahm auch Anteil daran. So notiert Franziska am 29.12.1780: „Vor mitag gaben der Herzog Audientz, nachmitag fuhren Sie mich nach dem spatzieren fahren zu meiner Mutter und Schwestern." Oder am 23.9.1781: „Ich geng in Birgach in die Kerch und Ihro Durchleicht herden Meß in Ihrer Capell hir, um 12. uhr aber geng es nacher Louisburg; da Selbst hatte ich das Vergniegen meine Schwester Schertel Ihren Mann u. zwey söhne zu sehen..." und am 29. 9.: „Nach die 1. uhr Kam meine Schwester Schertlin benebst Ihrem zweiten Sohn und hofmeister zu mir, Ihro Durchleicht wahren recht gnädig...". Noch viele weitere Begegnungen mit der Schertelfamilie sind im Tagebuch festgehalten.

Natürlich war Franziska auch nicht verborgen geblieben, daß es mit der Wirtschaft der Geisinger Schertel nicht zum besten stand. Friedrich Winter hat in Nummer 2 der „Freiberger Historische Blätter" den Niedergang wie folgt begründet: „Zu groß war der Expansionsdrang des Ludwigsburger Hofes, der zwischen Monrepos und Geisingen immer mehr Rechte an sich riß". Auch lebten die Vorgänger von Maries Ehemann mehr im Burtenbacher Stammschloß als in Geisingen. Seit Jahren verhandelte man deshalb wegen eines Verkaufs mit der herzoglichen Verwaltung, aber erst 1781 kam ein Ergebnis zustande. Carl Eugen erwarb Geisingen samt dem Anteil Schertels an Beihingen um 92500 Gulden, zusätzlich 2500 Gulden an Franziskas Schwester Marie. Vermutlich war Franziska am endlich erfolgten Abschluß nicht ganz unbeteiligt, denn sie notierte am 2. 11. 1781; „auch wurde zu meiner Freide der handel mit Geißingen aus gemacht". Die Geisinger Untertanen waren nicht weniger froh, daß statt der Schertel nun die eher auf wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt bedachte württembergische Verwaltung das Sagen hatte.

Die Verbindung zwischen den Schwestern Franziska und Marie riß auch nach dem Wegzug der Schertels von Geisingen nach Burtenbach nicht ab. Oft kamen sie in Hohenheim oder bei ihrer jetzt in Kirchheim lebenden Mutter zusammen. Mehrere Tagebuchblätter Franziskas zeigen ihre tiefe Anteilnahme am Tod des ältesten Schertelsohnes als Zögling der Hohen Carlsakademie im Mai 1784.: „...ich muste abends hören, daß Er Todt wäre; ich habe viell gelitten, ich glaubde nicht, mich so gar zu wenig fassen zu Können, mein hertz war gantz Ein genomen von Trauern u. leid u. der Gedanke an meiner schwester Ihren schmertz drückde mich fast gantz nieder". Bei einer Reise Carl Eugens und Franzikas nach Augsburg kam es sogar zu einer Visite in Burtenbach. In seinem Reisetagebuch notiert der Herzog am 25. 11. 1787: „Der Entzweck des heutigen Tages war, die Frau von Schertel zu Burtenbach zu besuchen". Beim Gespräch dürften die aufregenden Begegnungen in Geisingen im November 1771 nicht unerwähnt geblieben sein.

Schertel-Schwiegersohn wird Franziskas Universalerbe

Nach dem Tod Carl Eugens – er starb am 24. 10. 1793 in den Armen Franzikas – bestimmte dessen Nachfolger und zeitlebens Gegner Franziskas das Schloß in Kirchheim/Teck als Witwensitz. Da dieses renoviert werden mußte, zog sie zunächst in das ihr gehörende Schloß Sindlingen bei Herrenberg. Dort hatte sie schon früher dem vom Konsistorium beargwöhnten, von ihr aber geschätzten Pietisten Michael Hahn Wohnung und Existenz verschafft. Im Sindlinger Mauritiuskirchlein steht heute noch die ihre Züge wohl am besten wiedergebende Büste Franziskas mit der Inschrift: „Durch Frömmigkeit und Wohltätigkeit zeichnete sie sich aus. Ihr Herz schlug warm für Gott und die Menschen". Diesen sie trefflich charakterisierenden Vers verfaßte Frh. v. Böhnen, Reisemarschall Carl Eugens und nach dessen Tod Hof-Cavalier Franziskas. V. Böhnen war schon am herzoglichen Hof Franziskas engster Vertrauter gewesen und blieb es bis zu ihrem Tod. Es gab deswegen sogar „unliebsame Gerüchte". 1794 heiratete v. Böhnen ihre Nichte, die 1773 geborene Scherteltochter Sophie Christine, und wurde nach Franziskas Tod sogar ihr Universalerbe.

Im Kirchheimer Schloß, in das sie mit ihrem Gefolge 1795 umzog, lebte Franziska noch 17 Jahre, vom Stuttgarter Hof fast vergessen und zuweilen sogar schikaniert, von den Bürgern und vor allem von den Kindern in Kirchheim aber geliebt und verehrt.

In der Neujahrsnacht 1811 schloß sie die Augen für immer und wurde im Chor der Kirchheimer Martinskirche beerdigt. Bis heute blieb sie in Württemberg in guter Erinnerung. Auch wir Freiberger haben allen Grund, ihrer zu gedenken; mindestens bei einem Besuch unseres Museums als jenem Ort, wo sich im November 1771 der verliebte Herzog Carl Eugen, die zögernde Franziska und der eifersüchtige Frh. v. Leutrum trafen.

Das Untere Schloß heute. Links das sog. „Schlössle", heute Freiberger Museum. Daneben das rekonstruierte Torhaus. Rechts der Nachfolgebau des abebrannten Schloßteils.